Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 6638 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: **Max Scharre in Halle.**

[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen; Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 519. **Halle a. d. Saale, Montag, den 5. November** **1900.**

Sozialdemokratische Selbstkritik.

Mit den sozialdemokratischen Kongressen in Mainz und Paris beschäftigen sich in der neuesten Nummer der „Soz. Monatshefte" die Führer der Bernsteinianer: Eduard Bernstein selbst und der hervorragendste deutsche Vertreter dieser Richtung, Eduard David. Der internationale Kongreß in Paris findet bei beiden eine gleich ungünstige Beurtheilung, die nur durch die sichtliche Genugthuung darüber einigermaßen gemildert wird, daß das Experiment erst in fünf Jahren wiederholt werden soll. Welche peinliche Empfindungen die Verhandlungen in Paris bei den beiden sozialdemokratischen Theoretikern hervorgerufen haben, dafür nur zwei Beispiele. Eduard David schreibt: „Die Sache des Sozialismus ist zu gut und zu groß, als daß ihr das Gespötte der bürgerlichen Presse viel anhaben könnte. Aber angenehm ist es trotzdem nicht, so vor aller Welt durch Vorkommnisse sich blamirt zu sehen, die wir, wenn sie sich bei den Veranstaltungen unserer Gegner ereigneten, gewiß nicht als Zeichen eines hohen geistigen Reifegrades registriren würden."

Die Kritik Bernstein's richtet sich, wie zu erwarten war, in erster Linie gegen die Behandlung, die die Frage der Kolonial- und Weltpolitik in Paris erfahren hat. Mit der Mainzer Resolution zu diesem Thema ist Bernstein zwar ebenfalls nicht einverstanden, doch stellt er sie wegen ihrer „vernünftigen Begrenzung des proklamirten Gegensatzes gegen die heutige Welt- und Kolonialpolitik thurmhoch" über die Pariser Resolution, die „mit ihrer allgemeinen Verdonnerung jeder gegenwärtigen Kolonialpolitik eine reine Deklamation sei, die, wenn wörtlich genommen, als reaktionärer Utopismus bezeichnet werden müßte." An einer anderen Stelle giebt er seiner Mißbilligung noch schärferen Ausdruck: „Eine Frage von weltgeschichtlicher Bedeutung wird mit Redensarten, wie „Profitsteigen", „Raubgier" abgethan — es ist, als ob man einen Philister über die Begehrlichkeit der Arbeiter raisonniren hörte." David spricht sich auch sehr mißfällig über die Methode aus, durch die auf dem Pariser Kongreß künstliche Einigkeitsbeschlüsse fabrizirt wurden. „Man wirft," sagt er, „der vielköpfigen und vielsprachigen Versammlung einen ungeschichteten Haufen von alten und neuen, wichtigen und minder wichtigen Arbeitsgegenständen hin; für jeden wird eine Kommission ernannt, in welche die einzelnen Nationen ein bis zwei Mitglieder entsenden. Ohne Vorbereitung, ohne wissenschaftliche Hilfsmittel setzt man sich dann zusammen, um, so gut und so schnell es geht, eine Resolution anzufertigen, „der alle zustimmen können." Dabei kommt es denn weniger darauf an, die eventuellen Streitfragen zu präcisiren, die gegentheiligen Meinungen durch sachliche Untersuchung zu klären und so womöglich zu einer Synthese zu bringen, als vielmehr diejenigen Worte und allgemeinen Wendungen zu finden, die niemanden vor den Kopf stoßen, weil jeder sich dabei denken kann, was er will. So kommt denn jene „unanimité" zustande, auf die naive Leute so stolz sind, hinter der sich aber weiter nichts birgt als Oberflächlichkeit oder Unaufrichtigkeit."

Mit gleicher Schärfe wenden sich sowohl Bernstein wie David gegen den Satz der Resolution Kautsky, daß die Eroberung der Regierungsgewalt in parlamentarisch regierten Staaten nicht stückweise geschehen könne, und daher die Eroberung einzelner Ministersessel nicht als der normale Beginn der Eroberung der politischen Macht zu betrachten sei. David erklärt demgegenüber: „Der Fall Millerand wird sich wiederholen, er wird zu einer „normalen" Erscheinung in Frankreich und höchst wahrscheinlich auch anderwärts werden. Man wird dann den Eintritt von Sozialisten in ein gemischtes Ministerium nicht mehr damit rechtfertigen, daß er ausnahmsweise nothwendig sei, sondern damit, daß er normalerweise nützlich ist; nämlich für den Fortgang der positiven Umgestaltungsarbeit an den bestehenden Verhältnissen in der Richtung auf die Demokratisirung und Sozialisirung derselben." Bernstein schlägt in der Zurückweisung dieses Gedankens der Resolution Kautsky noch schärfere Töne an. „Für mich," sagt er, „bedeutet der Satz: die Eroberung der Regierungsgewalt kann nicht stückweise erfolgen, eine Preisgabe des Entwicklungsgedankens an die soziale Katastrophentheorie, wie ich in der Behauptung, daß der Eintritt eines Sozialisten in ein bürgerliches Ministerium den Klassenkampf beeinträchtige, eine bornirte Auffassung dieses Kampfes, seine begriffliche Beschränkung auf die Formen erblicke. Wie wenig sich die Praxis um solche Begriffsbeschränkungen kümmert, haben wir in der veränderten Stellungnahme der Sozialdemokratie zu solchen Erscheinungen, wie die Tarifgemeinschaften, gesehen. So wird es auch mit den Regierungskoalitionen ergehen, die schließlich gleichfalls nur eine Art von Tarifgemeinschaften sind. Junge, unerfahrene Bewegungen mögen bei solchen übers Ohr gehauen werden können, starke müssen es schon sehr dumm anfangen, wenn sie aus ihnen nicht neue Kraft ziehen sollen."

Die Anschauungen, die Bernstein und David hier vertreten, sind ja nicht neu, gegenüber den Bestrebungen der Scharfmacher, die immer und immer wieder den ängstlichen Philister mit dem rothen Gespenst graulich zu machen suchen, dürfte es jedoch nicht unangebracht erscheinen, von Zeit zu Zeit die in Wirklichkeit in dem Entwicklungsprozeß der Sozialdemokratie hervortretenden Tendenzen etwas schärfer ins Auge zu fassen.

△

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* **Der Kaiser** ist gestern nachmittag gegen 5 Uhr nach Liebenberg zur Jagd abgereist.

* **Das Befinden des Königs von Sachsen** ist jetzt wieder recht gut; er begiebt sich heute nach Sibyllenort.

Der Politik der Sammlung

hat Herr v. Miquel wieder einmal das Wort geredet gelegentlich der von uns dieser Tage schon erwähnten und nach einer anderen Richtung hin gewürdigten Tischrede, die er bei dem Festmahl in Hildesheim hielt. Aus den von einander abweichenden Berichten geht als Quintessenz hervor, daß der Finanzminister darauf hinwies, es sei unser Fehler, daß wir immer das Trennende suchten, während wir die wirthschaftlichen und politischen Gegensätze zu vereinen suchen sollten, denn alle hätten gleiche Vortheile von der deutschen Einheit und Machtstellung. Wer die wirthschaftlichen Fragen auf die Spitze treibe, erschwere nur die Durchführung der Wirthschaftspolitik des Kaisers. Der in diesen Worten liegende Hinweis auf die Handelsverträge und gegen die übertriebenen Forderungen der Agrarier ist so unverkennbar, daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn die „Disch. Tagesztg.", das Hauptorgan des Bundes der Landwirthe, die Rede kurzweg mit der Bemerkung kommentirt, daß sie als Trinkspruch ganz gut sei, aber als politische Rede doch wohl nicht angesehen werden könne. Die freikonservative „Post", die ebenfalls zu den Hochschutzzöllnern gehört, nimmt die Ansprache aber ernster und erklärt im Gegensatz zu dem agrarischen Organ, daß die Rede keineswegs nur eine Tischrede sei, sondern einen ganz bestimmten politischen Zweck verfolge:

„Wir sind fest davon überzeugt, daß Herr v. Miquel mit seiner Hildesheimer Rede eine Warnung vor wirthschaftlichen Uebertreibungen, welche die Wirthschaftspolitik des Kaisers stören könnten, an alle auf dem Boden nationaler Wirthschaftspolitik und staatserhaltender Politik stehenden Elemente der Bevölkerung zu richten bezweckte, deren volle Beherzigung ihm sehr am Herzen liegt. Wir zweifeln auch nicht, daß der Ausdruck „Wirthschaftspolitik des Kaisers" mit Vorbedacht gewählt ist. Seine Bedeutung in diesem Zusammenhang ist leicht zu erkennen.

Wir empfehlen dringend, die Hildesheimer Mahnung nicht in den Wind zu schlagen, sondern sie nach ihrer vollen Bedeutung zu beachten. Soll die bisher geschickt gesteuerte nationale Wirthschaftspolitik glücklich in den Hafen einlaufen und nicht kurz vor der Neuregelung unserer Handelsbeziehungen zum Auslande auf eine Klippe auflaufen, so wird in der That mit Sorgfalt darauf zu achten sein, daß nicht durch wirthschaftliche Einseitigkeit und Uebertreibungen in einen falschen Kurs eingelenkt wird, bei dem nur die Gegner der nationalen Wirthschaftspolitik ihre Rechnung finden könnten. Am sichersten und besten wird man der Mahnung des Herrn Vicepräsidenten des Staatsministeriums zweifellos gerecht werden, wenn man sich auf derjenigen mittleren wirthschaftspolitischen Linie hält und eine Richtung verfolgt, für die sich die große schutzzöllnerische Mehrheit des Reichstags fest zusammenschließen und für die demzufolge auch das ganze Schwergewicht dieser großen Mehrheit in die Wagschale geworfen werden kann. In diesem Sinne zu handeln, ist für die auf dem Boden nationaler Wirthschaftspolitik und staatserhaltender Politik stehenden treibenden Kräfte innerhalb und außerhalb der parlamentarischen Körperschaften um so mehr ein Gebot politischer Klugheit, je verzweifeltere Anstrengungen unsere freihändlerischen Gegner machen, um noch in letzter Stunde den Sieg der nationalen Wirthschaftspolitik bei der Neuregelung unserer Handelsbeziehungen zum Auslande zu vereiteln."

Die „Post" legt sich die Rede nach ihrem Sinne zurecht, immerhin ist es bemerkenswerth, daß sie beträchtlich von den Agrariern abrückt, obgleich ja gerade auch ihre Hintermänner extremen schutzzöllnerischen Neigungen huldigen. Wir glauben, der Ruf zur Sammlung, den Herr Miquel schon so oft vergeblich hat ertönen lassen, wird auch jetzt wieder vergeblich sein, denn die wirthschaftlichen Gegensätze in unserem politischen Leben müssen ausgekämpft werden. An eine Vereinigung derselben ist absolut nicht zu denken, denn mit Zollkrieg, Doppeltarif und Grenzsperrungen läßt sich nun einmal keine Politik treiben, die den Interessen von Handel und Industrie dienlich sein könnte.

*

Die Bekämpfung des Verbrechens durch Staat und Gesellschaft.

Ueber dieses ungemein wichtige und zeitgemäße Thema hat Professor von Liszt, der bis zum vorigen Jahre der Halleschen Universität angehörte, am Freitag in Berlin eine öffentliche Vorlesung begonnen. In einer Zuschrift an das „B. T." wird darüber geäußert, daß es sich bei dieser Vorlesung keineswegs nur um eine akademische Unterweisung, sondern um eine sozialpolitische That handele und dann ausgeführt:

„Wir erkennen uns noch des Widerstandes, der Professor v. Liszt bei seiner Niederlassung an der hiesigen Universität entgegengebracht wurde. Um so größer erscheint die sittliche Energie, mit der er den Kampf für die moderne Kriminologie gegen die klassische Juristenschule führt. Das Streitobjekt, das Liszt mit großer Präzision hervorhebt, ist: die Feststellung der Ursachen des Verbrechens, die Aetiologie der Kriminalität. Die Verbrechen, sonderlich die der Jugendlichen, hier wiederum die der Rückfälligen, steigen mit Rapidität. Was nützt hier die Frage nach dem Buchstaben? Um dem gefährlichen Uebel zu steuern, betrachten wir das Verbrechen als „soziale-pathologische Erscheinung" und versuchen, seine Ursachen festzustellen. Wir stoßen auf die triviale Wahrheit: Jedes Verbrechen ist das Produkt einer bestimmten Individualität und der, dies Individuum umgebenden Verhältnisse. Und zwar ist, im Gegensatz zu verschiedenen Gelehrten, namentlich der Lombrosischen Schule, das Milieu das Ausschlaggebende. Dreifach ist seine Wirkung: bei der That, während der Entwicklung des Individuums bis zur That, vor der Geburt des Individuums durch Beeinflussung der Eltern. Dieses Schwergewicht der gesellschaftlichen Faktoren ist unsere Hoffnung, denn wir können der Ueberzeugung Raum geben, daß durch tüchtige soziale Fürsorge — Jugendschutz, Wohnungsversorgung, Regelung des Arbeitsverhältnisses ꝛc. — die Kriminalität sinken wird. So also wird die Kriminalpolitik, in deren System die Strafe nur eine „bescheidene" Rolle spielt, ein „bescheidenes" Kapitel der gewaltigen, beinahe unüberseehbaren Sozialpolitik. „Jede Gesellschaft hat die Verbrechen, die sie verdient"; dies Wort klingt vielleicht trivial, es stammt jedoch aus der Wahrheit und zeigt den Weg zur Bekämpfung des Verbrechens. Professor v. Liszt sprach mit jener warmen Begeisterung, die vom Herzen kommend Herzen sucht. Er sehnt sich nach Mitkämpfern. Zetergeschrei über die menschliche Verderbtheit hören wir fortwährend. Professor v. Liszt hat den Weg für Thaten gewiesen."

Es läge in der That im Interesse des Staates sowohl wie der Gesellschaft, wenn der Weg, den Professor v. Liszt beschritten hat, die ernsteste Beachtung aller der Faktoren finden möchte, zu deren Aufgabe es gehört, für die Verbesserung des Bodens, auf dem die niederen Schichten der Gesellschaft aufwachsen, Sorge zu tragen. Der Weg scheint uns gangbar, und wir wollen hoffen, daß Professor v. Liszt recht viele Nachfolger finden möge, die Arm in Arm mit ihm dem hohen Ziel der Veredelung der Gesellschaft durch Herbeiführung erweiterter sozialpolitischer Fürsorge nachstreben.

Politisches.

* Nach Mittheilungen der „Südd. Reichs-Korresp." steht eine neue Reichsanleihe bevor. Das offiziöse Organ kündigt dieselbe in folgenden Ausführungen an:

„Der Reichshaushaltsetat für 1901 ist insoweit im Reichsschatzamt fertiggestellt, daß die Spezialetats einzeln dem Bundesrath zugehen. Wenngleich die Veröffentlichung dieser Spezialetats keinerlei amtlichen Charakter trägt, so sind sie doch nicht widersprochen, man kann ihnen mithin die Richtigkeit nicht aberkennen. Es ergiebt sich, daß die eigenen Einnahmen des Reiches sowohl wie die den Bundesstaaten zu überweisenden Einnahmen ganz erheblich höher veranschlagt werden können als für das laufende Etatsjahr. Diese jedenfalls relativ günstige Finanzlage des Reiches hat diesmal um so größere Bedeutung, als sowohl die aus den laufenden Einnahmen wie auch die durch Anleihen zu deckenden Ausgaben erheblich gewachsen sind und das Reich zweifelsohne vor einer großen Finanzoperation steht. Die Kosten der Expedition nach China werden ja im wesentlichen durch eine Anleihe zu decken sein, die jedenfalls den Betrag der in den letzten Jahren begebenen Anleihen erheblich übersteigen dürfte."

Nach dieser Ankündigung hat man wohl alle Ursache, sich auf eine recht nette Kostenrechnung für China gefaßt zu machen. Mit den 80 Millionen, die aus Amerika geholt worden, ist man nicht weit gekommen.

* Die „Kreuzztg." hat in einem Berichte des „Reichsblatts" über die Verhandlungen des Bauernvereins „Nordost" in Greifswald eine Entdeckung gemacht, die sie mit Wonneschauern erfüllt. Sie citirt aus der Resolution, die die „Nordost"-Versammlung in Betreff der zukünftigen Handelsverträge beschlossen hat, (nach dem Bericht des „Reichsblatt") folgenden Satz: „Die vortheilhafte Vertheuerung von Vieh und Viehprodukten aber ist für den kleinen und meist auch für den mittleren Landwirth wichtiger als der Kornverkauf"; um daraufhin mit Genugthuung konstatiren zu können:

„Also die „Nordöstler" gesellen sich mit vollem Bewußtsein ebenfalls zu den „Lebensmittel-Vertheurern", sie stimmen denselben Faden wie die „Agrarier", nur eine andere Nummer! Man wird diesen Punkt der Greifswalder Resolution im Gedächtniß behalten müssen; denn die freisinnige Presse pflegt die „Fleischvertheurer", d. h. soweit diese nicht in Händlerkreisen zu suchen sind, mit denselben Maße zu messen, wie die „Brotvertheurer"; daß irgend ein Blatt aber schon gegen die „Vertheuerungspolitik" der „Nordöstler" Verwahrung eingelegt hätte, haben wir noch nicht bemerkt."

Wir hätten, offen gestanden, bei der „Kreuzztg." so viel kritisches Urtheilsvermögen vorausgesetzt, daß sie den offenkundigen Druckfehler des „Reichsblatts", auf den sie ihre kühnen Schlußfolgerungen stützt, ohne weiteres erkannt hätte. Natürlich muß es in dem Bericht des „Reichsblatts", wie auch aus der in Nr. 509 der „Saale-Ztg." veröffentlichten Resolution hervorgeht, anstatt Vertheuerung Verwerthung heißen. Für die vortheilhafte Verwerthung von Vieh und Viehprodukte, die für den weitaus größten Theil der kleinen Landwirthe die Hauptnahrungsquelle bilden, ist gerade der Bauernverein „Nordost" von jeher eingetreten. In allen Tageszeitungen, die über die Versammlung des „Nordost" berichtet haben, war der betreffende Satz der Resolution auch richtig wiedergegeben. Daß die „Kreuzztg." einen so handgreiflichen Druckfehler nicht erkannt hat, zeugt nicht gerade von besonderer Intelligenz.

* Die im Jahre 1889 auf Drängen Deutschlands gegen den sozialistischen Schriftsteller Eduard Bernstein verfügte Ausweisung des schweizerischen Bundesraths wurde nach Zürcher Meldungen aufgehoben, und die Rückkehr des jetzt in London Weilenden nach der Schweiz erlaubt.

* Wie dem „Bresl. General-Anz." ein parlamentarischer Mitarbeiter schreibt, soll Ministerialdirektor Dr. v. Woedtke anläßlich der Aufdeckung der 12,000 Mark-Affaire entschlossen gewesen sein, zum 1. Januar aus dem Reichsdienst zu scheiden, um der parlamentarischen Kritik seinem Chef, dem Staatssekretär Graf Posadowsky, gegenüber den Boden zu entziehen. Es heißt jedoch, daß der Staatssekretär damit nicht einverstanden ist, da er eher selbst sein Amt niederlegen, als hinter der Person eines Direktors Deckung suchen wolle. — Das ist ohne Zweifel ein schöner Charakterzug des Grafen Posadowsky, die Konsequenzen der Beziehungen des Reichsamtes zum Centralverband deutscher Industrieller dürften dadurch auf die Dauer aber doch kaum verhindert werden können.

Volkswirthschaftliches.

* Nachdem der Deutsche Handelstag bei seinen Mitgliedern (den Handelskammern usw.) eine Umfrage darüber veranstaltet hat, ob man die Errichtung einer Auskunftsstelle für den Außenhandel für erstrebenswerth halt, wird in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Handel und Gewerbe" von Zeit zu Zeit eine Uebersicht über die eingelaufenen Antworten ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001105013/fragment/page=0001

öffentlicht. Das bisherige Ergebniß ist, daß 22 Handelskammern usw. für die Errichtung der zur Erörterung gestellten Auskunftsstelle, 31 dagegen oder doch nicht dafür sich erklärten, während 8 eine vermittelnde Stellung einnahmen. Unter den Befürwortern befinden sich als bedeutendere Körperschaften Berlin, Oppeln, Halle, Wiesbaden, ferner beispielsweise Soran, Heilbronn, Pforzheim, Göttingen, Lauban; unter den Gegnern befinden sich als bedeutendere Körperschaften Hamburg, Leipzig, Danzig, Hannover, München, Chemnitz, Elberfeld, Saarbrücken, ferner beispielsweise Lennep, Ludwigshafen, Bayreuth, Flensburg, Konstanz, Minden, Sagan. Die vermittelnden Körperschaften, unter denen Köln, Düsseldorf, Altona, Straßburg, Zittau genannt sein mögen, treten dafür ein, daß eine Auskunftsstelle mit beschränkten Zielen errichtet werden möge, wobei hauptsächlich daran gedacht wird, daß die Auskunft den Inhalt amtlicher Veröffentlichungen (Gesetze, Verordnungen, insbesondere Zolltarife) zum Gegenstand habe, während Mittheilungen zur Anbahnung geschäftlicher Verbindungen weniger in Betracht kommen könnten oder gänzlich auszuschließen seien.

* Das Gerücht von einer Wohnungsgesetz-Vorlage soll sich nicht bestätigen. Die industriellen Sonderinteressen dienenden „Berl. Neuesten Nachr." verfichern offiziös, daß eine solche Vorlage weder ausgearbeitet noch vorbereitet werde.

* Nachdem der Wirthschaftliche Ausschuß zur Vorbereitung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen sein endgiltiges Gutachten zu dem neuen Zolltarifgesetzentwurf und Zolltarif um die Mitte vorigen Monats abgegeben hatte, war die weitere Vorbereitung der gesetzgeberischen Aktion wieder an die zuständigen Reichsressorts gegangen, und es konnte schon damals mitgetheilt werden, daß die Dauer der Arbeit an dessen Stellen noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen werde. Die Voraussage wird sich um so mehr bestätigen, als sich noch die Ueberprüfung verschiedener Punkte notthwendig gemacht hat. So hat das Reichsschatzamt noch Anfragen zur Erforschung einiger thatsächlicher Verhältnisse an einzelne Interessentengruppen gestellt, deren Beantwortung, Sichtung und Prüfung immerhin einige Zeit in Anspruch nehmen werden. Trotzdem hofft man auch jetzt, daß der neue Zolltarifgesetzentwurf und Zolltarif noch im laufenden Jahre dem Bundesrathe werden unterbreitet werden können. Für den letzteren dürfte allerdings dann kaum noch im Dezember Zeit zu Berathungen auf diesem Gebiete vorhanden sein.

Kirche und Schule.

* Eine über den achtjährigen Konfessionsunterricht und die Konfirmandenunterweisung noch hinausgehende dreijährige Jugendlehrendienstzeit verlangt allen Ernstes die kirchliche Konferenz der Neumark, die kürzlich in Küstrin tagte und folgenden Antrag an den Oberkirchenrath richtete:

„In Anerkennung der Thatsache, daß die konfirmirte Jugend das Band lockert, welches von Schule und Haus um sie geschlungen wird, und ihr sittlicher Niedergang sich immer deutlicher offenbart, ferner in Anerkennung dessen, daß eine zuchtlose Jugend die größte Gefahr für Staat und Kirche ist, erkennt es die kirchliche Konferenz für nothwendig an, daß von leitender Stelle die obligatorische Theilnahme an der „Jugendlehre" bis zum dritten Jahre nach der Einsegnung angeordnet und gegen alle diejenigen mit Kirchenzuchtmaßregeln vorgegangen wird, welche sich dieser Einrichtung entziehen. Die Gemeindekirchenräthe sind darauf hinzuweisen, daß die konfirmirte Jugend „wandle in Zucht und Frömmigkeit".

Dieser Antrag wird zweifellos auch in kirchlich strenggläubigen Kreisen Bedenken erregen, da er den langjährigen Religionsunterricht der Schule und die Konfirmandenunterweisung in ihrem Ansehen vor aller Oeffentlichkeit herabsetzen geeignet ist, übrigens auch das Ziel des Konfirmanden-Unterrichts vollständig verwischt.

* Der klerikale Prinz Max von Sachsen, der vor kurzem durch seine tendenziösen Reden gegen die „Sekte" der protestantischen „Infidel" in seinem Heimathlande unliebsames Aufsehen erregte, ist nun dem „ehrenvollen Ruf" als Extraordinarius an die Freiburger Hochschule, der alle reichsdeutschen Professoren den Rücken gewandt haben, gefolgt. Daß der Prinz als Angehöriger eines deutschen Fürstenhauses sich dazu entschließen konnte, diesen Ruf anzunehmen, wirft kein gutes Licht auf seine deutsche Gesinnung.

Parlamentarisches.

* Der Reichstag soll am 14. November, mittags 12 Uhr, im Weißen Saal vom Kaiser persönlich mit der Verlesung einer Thronrede eröffnet werden.

* Der württembergische Landtag ist am Sonnabend geschlossen worden.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Wegen Majestätsbeleidigung, d. h. auf Grund der §§ 94 bis 97 des Strafgesetzbuches (Thätlichkeiten und Beleidigungen des Kaisers, Landesherrn und Mitglieder des landesherrlichen Hauses) sind für die Jahre 1892 bis 1899 im dreijährigen Durchschnitt, wie die „Nordd. Allg. Ztg." offiziös erklärt, 1882/84 430, 1885/87 437, 1888/90 514, 1891/93 547, 1894/96 594, 1897/99 437 Personen verurtheilt worden. Auf je 1 Million strafmündiger Personen der Civilbevölkerung sind wegen Majestätsbeleidigung im Reiche verurtheilt worden:

14	Personen	1882	17	Personen	1888	17	Personen 1894
12	„	1883	14	„	1889	16	„ 1895
12	„	1884	15	„	1890	15	„ 1896
11	„	1885	15	„	1891	11	„ 1897
12	„	1886	15	„	1892	12	„ 1898
16	„	1887	17	„	1893	11	„ 1899

Der offiziöse Artikel weist ferner darauf hin, daß im Gegensatz zu der relativen Abnahme der Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung die Verurtheilungen auf Grund von Verschlingen, zu denen kriminalistisch und statistisch die Majestätsbeleidigungen gehören (Verbrechen und Vergehen gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung) seit 1882 in stetem Zunehmen begriffen sind. Nach der Statistik dieser Gruppe, aus der die Vergehen gegen die Wehrpflicht und die Gewerbe-Ordnung ausgesondert sind, weil sie nur äußerlich zu dieser Gruppe gehören, ergiebt sich, daß im Reich wegen der bezeichneten Verfehlungen, wieder im dreijährigen Durchschnitt, verurtheilt worden sind jährlich

1882/84	33,557	Personen	1891/93	40,168	Personen
1885/87	36,002	„	1894/96	45,429	„
1888/90	36,955	„	1897/99	47,582	„

Setzt man auch hier die absoluten Zahlen zu dem Bevölkerungsstand für jedes Jahr in Beziehung, so wurden auf je 100,000 strafmündige Personen verurtheilt

106	Personen	1882	105	Personen	1888	125	Personen 1894
100	„	1883	109	„	1889	125	„ 1895
110	„	1884	112	„	1890	125	„ 1896
107	„	1885	110	„	1891	127	„ 1897
111	„	1886	114	„	1892	124	„ 1898
113	„	1887	119	„	1893	125	„ 1899

* Beim preußischen Städtetag haben Magistrat und Stadtverordnete von Pillau den Antrag gestellt, dahin zu wirken, daß die Offiziere, Militärbeamten, Geistlichen, Lehrer u. a. von den Kommunen zu den Kommunalabgaben gleicherweise wie die übrigen Bürger herangezogen werden können.

Soziale Angelegenheiten.

* Zu einem in den betreffenden Kreisen großes Aufsehen erregenden Schlage gegen den Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine haben die großen Rhedereien Hamburgs ausgeholt. Nachdem die Gesellschaft „Hamburg-Amerika-Linie" schon im März ihre Kapitäne vor die Wahl gestellt hatte, entweder aus ihrem Dienste oder aus dem genannten Verein auszuscheiden, ist jetzt die Zeitschrift „Hansa" autorisirt, folgende Nachricht zu verbreiten:

„Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die Sloman-Linie, Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos", Deutsche Levante-Linie, A. C. de Freitas & Co., Deutsche Ostafrika-Linie, Woermann-Linie, sowie die Segelschiffs-Rhedereien W. Wencke Söhne und F. Laeisz haben ihren Schiffsangestellten, Kapitänen und Offizieren bedeutet, daß ein weiteres Verbleiben im Dienste der betr. Rhedereien von der Aufgabe der Zugehörigkeit als Mitglieder zum Verein Deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine, Hamburg, abhängig gemacht werden müsse."

Die Feindschaft zwischen dem Verein und den Rhedereien datirt seit dem letzten Verbandstag des Deutschen Nautischen Vereins, auf dem ein Delegirter des Hamburger Offiziersvereins Beschwerden über die materielle Stellung der Offiziere erhob. Dieses Vorgehen war den Rhedereien unbequem, und sie machen ihrem Unmillen dadurch Luft, daß sie sich am Koalitionsrecht vergreifen. Zu einer Kraftprobe mit den mächtigen Rhedereien kann es natürlich der Offiziersverein kaum kommen lassen, zumal die Organisation wegen der ständigen Abwesenheit eines großen Theiles der Mitglieder nie geschlossen auftreten vermag. Nur eines erreichen die Herren Rheder mit aller Bestimmtheit, der Riß zwischen den Interessen der Unternehmer und Angestellten, der durch die Stellungnahme der Rheder gegenüber den wirthschaftlichen Koalitionen der Hafen- und Werftarbeiter, Seeleute und Schauer schon große Dimensionen angenommen hat, reicht nun auch in die Schicht der sozial höher stehenden Kapitäne und Steuermänner hinein.

Kolonialnachrichten.

-w. Aus der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts erfahren wir an maßgebender Stelle, daß Generalmajor von Liebert, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, dem Kolonialdienst erhalten bleiben wird. Damit finden alle auch neuerdings wiederum aufgetauchten Gerüchte von seinem Rücktritt und seiner anderweitigen Verwendung im heimischen Militärdienste ihre Widerlegung.

-w. In der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts hat am Sonnabend eine mehrstündige Konferenz unter dem Vorsitz des Direktors Wirklichen Geheimen Legationsraths Dr. Stübel stattgefunden. An derselben nahmen verschiedene Vertreter anderer Regierungsressorts, wie vom Reichsschatzamt und preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe, sowie Direktoren von Kolonialgesellschaften, wie der Neu-Guinea-Compagnie, theil. Die Verhandlungen dürften mit der am 8. November beginnenden Tagung des Kolonialrats (5. Sitzungsperiode 1898—1901) im Zusammenhang stehen, zumal die Zollverordnung für Neu-Guinea zur Berathung gestellt werden wird.

* Unter den Berathungsgegenständen für den Kolonialrath befindet sich auch die Frage der Gewährung von Beihilfen für Ansiedler in Südwest-Afrika. Bisher schon sind Beihilfen zur Ansiedlung von der Regierung insofern gewährt worden, als ausgedienten Mannschaften der Schutztruppe, die sich dort ansiedeln wollten, unter bestimmten Bedingungen einige tausend Hektar Land überwiesen wurden. Von dieser Zuweisung ist bisher aber nur in mäßiger Anzahl Gebrauch gemacht worden. Nunmehr wird es sich darum handeln, ob man eine Beihilfe auch anderen Ansiedlern gewährt, und ob überhaupt dabei nur deutsche Reichsangehörige berücksichtigt werden sollen. — Will man die südwestafrikanische Kolonie in absehbarer Zeit extragsfähig für das Reich gestalten, wird man der Beihilfegewährung kaum so enge Grenzen ziehen können.

Versammlungen und Kongresse.

* Ein Weltpostkongreß soll im Jahre 1903, und zwar im Winter bis zum Frühjahrs 1904, wieder abgehalten werden. Der letzte Weltpostkongreß fand in Washington statt, es war dies der fünfte seit Bestehen des Weltpostvereins; der sechste wird nach den in Washington gefaßten Beschlüssen in Rom abgehalten werden.

Ausland.

Die Wirren in China.

Ueber die in der gestrigen Sonntags-Ausgabe schon mitgetheilten

Kämpfe der deutschen Truppen

liegt jetzt ein amtlicher Bericht vor, der unsere aus der Fassung der gestrigen Meldung hergeleitete Befürchtung, daß die Deutschen Verluste gehabt haben könnten, bestätigt. Generalfeldmarschall Graf von Waldersee meldet nämlich aus Peking vom 1. November folgendes:

Nach Besetzung von Tschoy durch Kolonne Normann ging das 2. Bataillon des 2. Regiments und englische Sappeure unter Major Förster und begleitet durch General Frhrn. v. Gayl und Flügeladjutant v. Boehn gegen Tseklingkuan vor und stieß am 29. Okt. an der Großen Mauer auf Widerstand. Das Thor wurde nach heftigem Kampfe gestürmt und fünf Geschütze erobert. Der Feind verlor 50 Todte und war etwa 1000 Mann stark. Major Förster und 6 Mann verwundet, 1 Mann todt. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet. Die deutsche Flagge weht auf der chinesischen Mauer.

Von den Verwundeten sollen nach einer anderen Meldung zwei Mann hoffnungslos sein.

Eine weitere amtliche Meldung aus Peking vom 1. November besagt: „Am 27. Oktober ist Major von Reitzenstein mit kleinem Detachement von einer Expedition Yangtsun Tahwantau Hsiangshien Hohsiwu nach Tientsin zurückgekehrt, ohne Boxer oder Truppen zu treffen. Gleichzeitig gingen zwei japanische Compagnien von Yangtsun über Pantikfien nach Hosyn. Der Gesundheitszustand der deutschen Truppen ist befriedigend."

Vom chinesischen Kaiserhof

laufen Berichte ein, aus denen hervorgeht, daß der Hof offenbar wieder unter dem schlechten Einfluß von Boxerführern, wie ehrlich auch vorher seine Absichten gewesen sein mögen, stehe. Tuan schebt seinen Günstling Luchuanlin vor, der vom Hofe mit Ehren überschüttet wird, und kürzlich zum Präsidenten des Censoramtes, dem der Hof angeblich den Fall der schuldigen Prinzen unterbreitet haben will, ernannt worden ist. Luchuanlin ist auch zum Präsidenten der obersten Kultusbehörde gemacht worden. Hieraus geht deutlich hervor, daß seine frühere Ernennung zum Vorsitzenden des Tsungli-Yamens an Stelle des Prinzen Tuan und dessen Absetzung nicht ernsthaft gemeint waren. Es wird auch berichtet, daß nach Erlaß des die Degradirung der schuldigen Prinzen aussprechenden kaiserlichen Ediktes Chuang mit Empörung drohte und sich in Henan niederließ, worauf die Kaiserin-Wittwe ihn aufforderte, nach Singafu zu kommen, und der Kaiser ihm schließlich alles verzieh. Nach chinesischen Mittheilungen stellte sich heraus, daß Yuschien noch am Leben war, als der deutsche Gesandte den Kopf des angeblichen Selbstmörders zu sehen verlangte. Kanghi wurde in ein Buddhistenkloster eingesperrt. Mit den Leichen Kanghis' und Yuntschien, welche den fremden Vertretern vorgewiesen werden sollten, um sie von dem Ableben dieser beiden Hauptschuldigen zu überzeugen, ist es also nichts. Es fragt sich wirklich, wie lange die Pekinger Gesandten sich dieses frivole Gaukelspiel gefallen lassen sollen.

Eine Meldung des französischen Gesandten Pichon bestätigt das Gerücht, daß Prinz Tuan ins Innere des Landes geflüchtet ist, so daß seine Festnahme unmöglich ist. Man glaubt, daß auch die anderen Boxerführer dieses Beispiel nachgeahmt haben. Der Marsch gegen die Gräber der Ming-Dynastie gilt blos als ein Versuch zur Einschüchterung des Hofes. Man erwartet, daß dieser sich aus Furcht vor der Zerstörung der Gräber nachgiebiger erweist.

Die Paotingfu-Expeditionen

sind bekanntlich bereits wieder auf dem Rückwege nach Peking und Tientsin begriffen. Ein Telegramm des Generals Campbell meldet, er sei am 31. Oktober in Rentschu eingetroffen. Nach dem Verlassen von Paotingfu habe er einen Umweg gemacht und vier starke Vorschanzungen der Boxer und bedeutende Vorräthe an Waffen und Munition zerstört. Eine große Anzahl sehr guter Transport-Maulthiere wurde erbeutet. Krankheitsfälle kamen nicht vor. Oberst Netallick, welcher die am Flusse marschirende Abtheilung kommandirt, nahm bei Tsan-pei-kou neun armirte Dschunken.

Die Bewegung zur Wiedereinsetzung der Ming-Dynastie

ist jetzt im südlichen China offen hervorgetreten. Der etwa 25jährige Prätendent Tien-su-zan, der verborgen bleibe, habe in einer Proklamation zur Abschaffung des von den Mandschus eingeführten Zopftragens aufgefordert und ferner verlangt, die Fremden sollten aus dem Innern vertrieben, aber in den Hafenstädten geduldet werden.

Die Behörden in Canton sollen eine Summe von viertausend Dollars auf die Köpfe der hervorragenden Anhänger der Reformpartei ausgesetzt haben. Viele derselben sind nach Hongkong und Macao geflohen.

Ueber grausame Kriegsführung.

von der in den letzten Wochen eine Reihe von Briefen deutscher Soldaten an ihre Angehörigen erzählte, berichtet jetzt auch der Kriegskorrespondent des Mailänder „Corriere della Sera." Am schlimmsten haben nach ihm die Oktkpattentruppen in Tung-tschau gehaust, und zwar klagt er insbesondere die Russen einer mehr als vandalischen Zerstörungslust, Rohheit und Grausamkeit an.

„Jene blondhaarigen Riesen, die aus den sibirischen Steppen den Fuß auf dieses reiche und fruchtbare, grüne und blühende Land gesetzt haben, denken vom Kriege gerade so, wie die Hunnen und Vandalen dachten, als sie in unsere Gefilde einbrachen, nur mit dem Unterschiede, daß die Vandalen mit den Besiegten menschlicher verfuhren. Der Krieg in China erscheint, wenn man die Kosaken bei der Arbeit sieht, nicht mehr als ein Eroberungs-, sondern als ein Vernichtungskrieg. — In Tung-tschau war die Bevölkerung der großen und wohlhabenden Stadt zum großen Theil vertrauensvoll zurückgeblieben und hatte den anrückenden fremden Truppen die Thore geöffnet. Die Bewohner standen vor ihren Häusern und Läden und boten den Soldaten Trank und Speise an. „Ein Barbarenheer würde die waffenlose und unterwürfige Menge geschont haben. Die Ankunft der Kosaken gab das Zeichen zu Mord und Plünderung. Auf die gleich einer erschreckten Heerde flüchtende Menge wurde gefeuert, bis sich Berge von Leichen aufhäuften. Von den später Eingeborenen wurde dann die Stadt in Brand gesteckt; da sie nichts mehr zu rauben und niederzumetzeln fanden, vergnügten sie sich an der Feuersbrunst. Ich bin durch die rauchenden Ruinen gegangen; überall nimmt man Leichengeruch wahr. Nur wenige Häuserviertel sind von dem ungeheuren Brande verschont geblieben." Verbrannte Leichen liegen umher, menschliche Glieder ragen aus den Trümmern; Scharen von Hunden finden greulichen und widerlichen Fraß. Der überlebende Bach, der die Stadt durchfließt, ist voll Leichen. Ein ähnliches Schauspiel hat der Italiener (der auf die gute Mannszucht und das gesittete Verhalten seiner Landsleute stolz ist) schon auf dem Wege nach Tung-tschau gehabt. Auf dem Peiho trieben menschliche Leichen in Menge; eine Wolke von großen Fliegen und anderen Insekten erhob sich jedesmal, wenn sie gegen die Dschunke anstiegen. „Ein Gesittungs-Kriegszug mit Kosaken! Die Sache wird uns deremst so lächerlich und schimpflich vorkommen, daß wir Mühe haben werden, ihre Möglichkeit zu begreifen." Auf den Feldern war überall Flintengeknatter zu hören. Die europäischen Soldaten schossen nieder, was ihnen vor den Lauf kam. Hunderte wehrloser hungernder Landleute, die nach Nahrung umherirrten, wurden niedergemacht. In den Maisfeldern lagen die Todten in Menge. Von der barbarischen Zerstörungswuth der Soldateska erzählt der Berichterstatter eine Menge Beispiele. Dies und andere, schlimmere Unthaten sehen aus wie ein Abklatsch der in Südafrika geschehenen Greuel.

Der südafrikanische Krieg.

Als man vor einigen Wochen in England vor dem Beginn der Parlamentswahlen stand, da wußte man den Eindruck zu erwecken suchen, daß der Krieg siegreich beendet sei. Infolgedessen wurde munter darauf losgelogen, daß die Widerstandskraft der Buren gebrochen wäre und die endgiltige Beruhigung des Landes nur noch Sache einer kleinen Polizeitruppe sei. Diese Wahllüge hat der Regierung zu ihrer Majorität verholfen. Jetzt aber, da die Wahlen vorüber sind und das Kabinet seine Absichten erreicht hat, läßt man den auf die Dauer schwer aufrechtzuerhaltenden Schwindel wieder fallen und gesteht offen ein, daß der Krieg sich noch lange hinziehen werde. So erklärt beispielsweise der Londoner „Daily Expreß", an amtlicher Stelle werde die militärische Lage in Südafrika infolge des fortgesetzten kräftigen Widerstandes der Buren als ernst betrachtet und eine sechsmonatige Fortdauer des Feldzuges für möglich gehalten. Inzwischen würden theils aus moralischen, theils aus materiellen Gründen keine weiteren Truppen aus Südafrika zurückgezogen werden. Man fürchtet, Dewet oder Botha werde an einem schwachen Punkt einen Streich ausführen, der das Interesse Europas am Kampf wieder beleben und den Eindruck erzeugen könnte, daß die Buren nur nominell besiegt seien. Durch diese Mittheilung wird das britische Publikum also auf die weitere Fortdauer des Krieges vorbereitet. Aber die Veröffentlichung des „Daily

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001105013/fragment/page=0002

Expreß" verfolgt noch einen anderen Zweck; es heißt nämlich weiterhin darin:

Das Wiederaufleben der Gefechtskraft der Buren ist keineswegs auf eine Erschlaffung der vorzüglichen Truppen unter Lord Roberts zurückzuführen. Es ist einzig und allein eine Folge der einfältigen — und schließlich unmenschlichen — Politik der Milde, welche wir gegen diejenigen Burghers anwenden, welche versprechen, sich jeder Unterstützung des Feindes zu enthalten, und nicht zögern, sobald wir den Rücken gewendet haben, die Rolle von Lügnern, Verräthern und selbst Mördern zu spielen (!!). Wenn wir uns nicht zur Zielscheibe des Spottes der Welt machen wollen, müssen wir energische Schritte thun, um diesem ganz unnöthigen Guerillakrieg ein Ende zu machen.

Wenn man hiermit im Zusammenhang bringt, daß das Ungehener Kitchener nach Lord Roberts Oberbefehlshaber in Südafrika sein wird, so gewinnen jene Sätze den Charakter einer vorausgesandten Entschuldigung für unmenschliche Grausamkeiten, die ihr folgen sollen. Die „Gentlemen" in Kalthi haben unter Lord Roberts schon wüst genug gehaust, wie wird's erst unter Kitchener sein? Vielleicht nöthigen die Ereignisse die Buren noch, die Politik der „einfältigen Milde", die sie in der That bisher geübt haben, aufzugeben und an den britischen Gefangenen Vergeltung zu üben. Die Buren, die sich gegenwärtig mit Gefangenen nicht belasten können, lassen diese meistens bekanntlich stets wieder frei. Vielleicht entschließen sie sich unter dem Drucke der angedrohten unerhörten Maßregeln demnächst dazu, Kriegsgefangene einfach niederzuknallen. Die Briten hätten, wenn sie in der Lage der Buren wären, schon längst so gehandelt!

Vom Kriegsschauplatze liegen heute folgende Meldungen vor: Dreihundert Buren sind am 26. Oktober in Reddersburg eingedrungen. Die aus 2 Leutnants- und 30 Mann bestehende englische Garnison ergab sich und wurde alsdann freigelassen, da die Buren mit den Gefangenen nichts anzufangen wissen. Die Buren beschlagnahmten hierauf alle in den Magazinen befindlichen Waaren und hinterließen, nikshalber, in einem Magazin einen (natürlich werthlosen) Check der Regierung des Oranje-Freistaates über 1600 Pfund Sterling.

Ferner meldet Lord Roberts: General Paget griff am 1. November bei Rustenberg eine Burenabtheilung, welche von Norden her dem Baalfluß zustrebte, um zu Dewet zu stoßen, an. Der Feind wurde aus einer starken Stellung verdrängt, aus einer anderen Stellung durch einen Sturmangriff der Yeomanry in die Flucht getrieben.

In Triest sind am Sonnabend Flüchtlinge aus Transvaal, die in der Burenarmee als Freiwillige gedient haben, nach langer Seefahrt angekommen und mit großer Herzlichkeit aufgenommen worden. Unter ihnen befindet sich auch der Oberrichter von Transvaal, Dr. Koch. Er erwartet in Triest die Ankunft des Präsidenten Krüger in Europa, um sich ihm sodann anzuschließen. In Triest weilende Offiziere der Transvaal-Freiwilligen erklärten, daß die Buren den Engländern noch lange Widerstand leisten werden. Die Burengenerale Botha und Dewet verfügen über 20,000 zum Aeußersten entschlossene Männer. Der Proviant- und Munitionsmangel werde durch Wegnahme der für die Engländer bestimmten Transporte paralysirt.

Oesterreich-Ungarn.

Wie man aus Graz berichtet, finden gegenwärtig dort und in Budapest Versuche mit einem neuen Schnellfeuerfeldgeschütz statt, dessen Konstruktion geheim gehalten wird.

Schweiz.

Das schweizerische Volk verwarf gestern in der Volksabstimmung mit mehr als 77,000 Stimmen das von den Minderheitsparteien gestellte Begehren auf Wahl des Nationalraths nach dem proportionalen Wahlsystem und mit mehr als 125,000 Stimmen das von derselben Seite gestellte Begehren auf Wahl des Bundesraths durch das Volk.

Niederlande.

Ueber die Vermählung der Königin Wilhelmina wird heute amtlich berichtet, daß die Eheschließung Ende Januar oder Anfang Februar stattfinden soll. Darnach wird die Königin 14 Tage im Schlosse Loo verweilen und dann Amsterdam besuchen. Am 5. November kehren die Königin und die Königin-Mutter von Lenlaahn nach Loo zurück und werden vom 15. d. M. ab im Haag Aufenthalt nehmen.

Frankreich.

Präsident Loubet wohnte am Sonntag der Enthüllung eines Denkmals des Präsidenten Carnot in Lyon bei; es waren ihm zu Ehren große Festlichkeiten veranstaltet worden, die ohne Zwischenfall verliefen.

Einer amtlichen Meldung zufolge hat der Kriegsminister verfügt, daß die jungen Landwehrmänner, welche Feuerwehrvereinen angehören, von den alljährlichen militärischen Uebungen befreit werden, vorausgesetzt, daß die Feuerwehrvereine sich zu einer strammen Organisation entschließen.

Spanien.

Das heute vorliegende Nachrichtenmaterial über die karlistischen Umtriebe ist sehr dürftig. Berichtet wird: Die Gendarmerie hat in der Umgebung von Jaén eine Karlisten-Bande gefangen genommen. In den Provinzen wurden einige Priester verhaftet. — In verschiedenen Städten sind abermals Verhaftungen vorgenommen worden. Alle karlistischen Blätter haben ihr Erscheinen einstellen müssen. — Mehrere hervorragende Karlisten sind bereits des Landes verwiesen worden, unter ihnen der Pfarrer von Saint-Laurent, der mit dem Einsammeln von Geldsummen für die Karlisten beauftragt war.

Aus diesen paar telegraphischen Meldungen läßt sich kein Ueberblick über die Lage gewinnen. Die Depeschencensur dauert eben noch immer fort und die spanischen Behörden unterdrücken nach wie vor alle Berichte in den spanischen Blättern, die die Unruhen wahrheitsgetreu schildern möchten.

Norwegen.

Die norwegische Ministerkrise ist beendet. Am Sonnabend erbielten die Minister Holst, Nyjom, Loechen und Thelesen die nachgesuchte Entlassung. Dafür wurde der ehemalige Minister Konow zum Minister für Landwirthschaft, der Oberstleutnant Stang zum Vertheidigungsminister, der Commandeur Kapitän Sparre zum Mitglied der Staatsschuldabtheilung in Stockholm und der Obergerichtsanwalt Aarstad in Stavanger zum Finanzminister ernannt.

Rumänien.

Die Bauernunruhen in Rumänien leben von neuem auf. In den Bezirken des Olttflusses und von Rimnicu-Sarat, wo die Ruhe bereits wiederhergestellt war, sind von neuem Unruhen ausgebrochen, die auch auf den Bezirk Busoo übergegriffen haben. In Plitskow fand am Freitag ein blutiger Zusammenstoß zwischen Bauern und dem Militär statt. Drei Offiziere und mehrere Soldaten wurden verwundet, ein Bauer getödtet und mehrere schwer verwundet. Die Ortschaft wurde militärisch besetzt. — Die Ursachen dieser Bauernunruhen sind in der neuen Alkohol-Pflaumenbranntwein, das bisher steuerfreie Hausherzeugniß der Rumänen, zur Steuer heranzuziehen, deshalb revoltirt das Landvolk.

Nordamerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt, dem Kongreß eine Flottenvorlage zu unterbreiten, die außerordentlich hohe Forderungen enthält. In den neuen Forderungen werden drei Schlachtschiffe von 15,000 t, zwei Panzerkreuzer von 15,000 t, sechs Kanonenboote von 2000, sechs von 600 und zehn von 200 t gefordert; ferner drei Kohlenschiffe mit je 15,000 t, ein Reparaturschiff von 7000 t und ein Transportschiff von 7000 t, dagegen kein Torpedoboot. Die amerikanischen Marineoffiziere erwarten wenig Widerstand im Kongreß gegen diese große Flottenvermehrung in einem Jahre.

In New York wurde am Sonntag vormittag von dem republikanischen Verband für gesunde Währung ein großartiger Umzug zu Gunsten der Goldwährung, d. h. der Wiederwahl Mac Kinley's veranstaltet.

Südamerika.

Wie man aus Buenos Aires meldet, erklärte die „Tribuna," das Organ des Präsidenten Roca, sie sei in der Lage, die Versicherung zu geben, daß Chile, Brasilien, Paraguay, Uruguay und Argentinien zusammenwirken und die zwischen Chile, Peru und Bolivia schwebenden Fragen erledigen werden, ohne Krieg oder Entiedigung einer der betheiligten Parteien

Provinzialnachrichten.

, **Weißenfels**, 4. Nov. [Unser Elektricitätswerk] erfreut sich eines stetigen Fortschritts, zumal steigen die Anforderungen auf Abgabe von Kraft an gewerbliche Etablissements in der Neustadt. Dieser Umstand hat die städtischen Behörden zu dem Beschlusse veranlaßt, die Zuführung von Elektricität durch ein unterirdisches Kabel ausführen zu lassen. Die Kosten sind auf 27,000 M. veranschlagt.

* **Weißenfels**, 4. Nov. [Todtgefahren.] Gestern früh wurde auf unserem Bahnhof in der Nähe des Empfangsgebäudes der Zugführer Hohndorf von hier von einer Lokomotive überfahren und auf der Stelle getödtet.

* **Lützen**, 4. Nov. [Tödtlicher Unfall.] In Altranstädt wurde das vierjährige Söhnchen des Hofmeisters Große, das seinem Vater beim Dreschen durch das Antreiben der vor den Göpel gespannten Pferde half (!), vom Getriebe erfaßt und sofort getödtet.

T. **Delitzsch**, 4. Nov. [Ein dreister Diebstahl] ist im hiesigen Rathhaus verübt. Einer der städtischen Polizeibeamten hat die Pflichten eines städtischen Feldpolizeibeamten. Um diese möglichst schnell und umfassend verrichten zu können, ist ihm behördlicherseits ein Fahrrad zur Verfügung gestellt. Als der Beamte eines Morgens sein Stahlroß, das nachts in Räumen des städtischen Rathhauses aufbewahrt wurde, besteigen wollte, stellte sich heraus, daß dasselbe gestohlen war!

* **Magdeburg**, 4. November. [Lungenheilstätte bei Lostau.] Zur Besichtigung eines neuen Platzes für die Errichtung einer Lungenheilstätte für Männer hatten sich gestern morgen die Herren des Vorstandes des magdeburgischen Vereins zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht nach Lostau begeben. Wenn sich dort auch nicht gerade ausgedehnte Waldungen finden, so ist doch die Lage auf hügeligem Gelände in nicht zu großer Entfernung von dem großen Külsheimer fiskalischen Forst zwischen Lostau und Hohenwarthe sehr reizvoll. Der Blick von der Höhe des Tränken- und Gerichtsberges auf die Elbniederung bis nach Magdeburg mit seinem hochragenden Dom und den vielen Doppeltürmen ist sogar überraschend anmuthig. Ein zusammenhängendes Waldgelände von etwa 40 Morgen ist vorläufig in Aussicht genommen, das aber nach Belieben erweitert werden könnte.

K. **Erfurt**, 4. Nov. [Feuer.] Rechtes Mißgeschick hatte der hiesige Kaufmann Kallenbach mit seiner Kohlenanzünderfabrik. Als er die Fabrik im freistehenden Hintergebäude des Grundstückes Vergstraße Nr. 13 einrichten wollte, beschwerten sich die Nachbarn und sandten zweimal Eingaben an die Polizeiverwaltung. Diese verbot in Anbetracht der Feuergefährlichkeit die Anlage, aber der Gewerberath ertheilte die Erlaubniß. Nach kurzer Zeit des Bestehens brannte die Fabrik gestern in aller Morgenfrühe nieder.

* **Mühlhausen**, 4. Nov. [Diebstahl.] Aus den Schafbeerden des Gutes Pelßel und des Dorfes Bodenhellingen wurden vor kurzem zur Nachtzeit 4 Schafe entwendet. Leute, die die Vollstedter Chaussee passirten, hörten gestern, von einem Strohdiemen herkommend, das Blöken von Schafen. Als sie nun die Stelle näher untersuchten, fanden sie die gestohlenen Schafe geknebelt an dem Diemen liegen; zwei waren bereits verendet. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Eilenburg**, 4. Nov. [Von der Jagd.] Im Paschwitzer Revier wurden 222 Hasen, 4 Rebhühner und 4 Kaninchen, im Zschettgau-Pressener 175 Hasen, 9 Rebhühner und 3 Kaninchen, im Naundorfer 148 Hasen, 5 Rebhühner und 3 Rehe erlegt.

+ **Vom Eichsfelde**, 4. Nov. [Familientragödie. — Hund und Katze.] Die Frau des Bahnschaffners Breibisch in Duderstadt hatte vor einigen Wochen ihren Mann verlassen und sich unter Mitnahme eines Vierteljahrsgehaltes und zweier Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren nach ihrer Heimath Posen begeben. Jetzt reiste B. auch dorthin, um seine Frau zu veranlassen, wieder zu ihm zu kommen. Da die Frau sich dessen weigerte, versuchte B., seine Frau zu ermorden. Er brachte ihr eine schwere Stichwunde bei, die aber nicht tödtlich ist. Nach diesem Mordversuch nahm sich B. selbst das Leben. — Ein seltenes Bild von Eintracht zwischen Hund und Katze kann man gegenwärtig in einem Hause in Worbis beobachten. Hier haben ein Hund und eine Katze so enge Freundschaft geschlossen, daß ihre Jungen in einem gemeinsamen Nest gebettet werden. Während die Katze, die, wie alle ihre Stammesgenossen, das Mausen nicht lassen kann, sich ihrer Mutterpflicht entzieht, bewacht Mutter Hund fortgesetzt die beiderseitigen Jungen und säugt die jungen Kätzchen ebenso wie ihre kleinen Hündchen. Erscheint dann zur Siesta die Katze wieder im Nest, dann lagern sich beide Familien friedlich nebeneinander und ein wohlgefälliges Schnurren, Brummen und Knurren bezeugt, daß Hunde und Katzen dicke Freunde sind.

---

* **Coswig**, 4. Nov. [Goldene Hochzeit.] Am 8. d. M. begehen die Richter'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit.

* **Biendorf**, 4. Nov. [Verbrüht.] Anläßlich im Kreiskrankenhaus zu Köthen fand der in der hiesigen Zuckerfabrik an der Schlammpresse beschäftigte Arbeiter Kralisch, der durch überlaufenden Saft erheblich an den Beinen verbrüht worden war.

* **Weimar**, 4. Nov. [Verkürzung der Arbeitszeit.] Die „Weimarsche Waggonfabrik" hat die Arbeitszeit in sämmtlichen Werkstätten von 10 auf 9 Stunden herabgesetzt, indem früh erst um 7 Uhr (anstatt wie sonst um 6 Uhr) begonnen wird. Freilich ist damit auch eine entsprechende Reduzirung der Löhne eingetreten. Angeblich ist diese Verkürzung nur für die Wintermonate (bis 28. Februar k. J.) geplant.

* **Pößneck**, 4. Nov. [Deserteur.] Die hiesige Polizei verhaftete den Musketier Albert Uhlstein vom 94. Regiment in Jena, der bereits zweimal desertirt ist.

ms. **Gera**, 4. Nov. [Tödtlicher Unfall im Variété.] Heute nachmittag stürzte im Walhallatheater der Akrobat Georg Umlauft aus Wien von der Truppe „Gliscerettis", als er einen Saltomortale ausführte. Der bedauernswerthe erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, so daß der Tod sofort eintrat.

* **Gotha**, 4. Nov. [Der gefährliche Ein- und Ausbrecher Zöphel] genannt Pfeier, der zunächst in Kiel und dann in Zerkenroda aus dem Gefängniß entsprungen war, und dessen Wiederergreifung nach vielfachen Bemühungen vor einigen Wochen der Gendarmerie in Greiz unter Anwendung besonderer List gelang, ist jetzt bei einem Rücktransport von Kiel, wo er sich wegen verschiedener Diebereien zu verantworten hatte, seinem Transporteur kurz vor den Thoren des Zuchthauses Gräfentonna wo er eine mehrjährige Strafe zu verbüßen hatte, abermals entsprungen.

* **Weida**, 4. Nov. [Vermißt.] Seit mehreren Tagen hat sich der Gastwirth Funke aus Crimla, in dessen Familie unlängst Frau und Tochter an Vergiftungserscheinungen krank darniederlagen, aus seiner Behausung entfernt, ohne bis heute dahin zurückzukehren. F. soll nur in bequemer Kleidung gewesen sein, weshalb man annimmt, er halte sich irgendwo im Orte verborgen oder habe sich ein Leid angethan. F. war noch am Tage seiner Verhaftung wieder auf freien Fuß gesetzt und auch neuerdings hatte sich die öffentliche Meinung sehr zu seinen Gunsten gewendet.

8. **Leipzig**, 4. November. [Liebesdrama.] In dem Großhandelshause B. in der Uferstraße war der 18 Jahre alte Franz A. aus Blankenburg a. H. als Volontair beschäftigt. Zwischen ihm und der Tochter des Hauses, der 19jährigen Anna Margarethe B., entwickelte sich ein von den Eltern nicht gebilligtes Liebesverhältniß, und die jungen Leute verschwanden am 10. Okt. spurlos. Heute vormittag fanden Fischer in der Nähe des Freibades die Leichen der beiden unglücklich Liebenden, die offenbar bereits längere Zeit im Wasser gelegen hatten.

* **Leipzig**, 4. Nov. [Durchgebrannt. — Diebstahl. — Selbstmord.] Nach Unterschlagung von einkassirten Geldern in Höhe von 1289 M. ist am Freitag der Handlungscommis Fritz Fegebank aus Bremen flüchtig geworden. Der spurlos Verschwundene befand sich bei dem Geschädigten, einem Kaufmann in L.-Entritzsch, erst seit 1. Oktober in Stellung. Er ist ca. 24 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat dunkelblondes Haar, dunkle Augen, etwas gebogene Nase, gesundfarbiges Gesicht, kleinen schwarzen Schnurrbart. — Ein Geldbetrag von 3200 M., bestehend in vier Fünfhundert- und zwölf Einhundertmarkscheinen, in einer braunledernen Brieftasche befindlich, ist in der Nacht zum Donnerstag in einer Weinstube gestohlen worden. Unter dem dringenden Verdacht, den Diebstahl verübt zu haben, wurde von der Kriminalpolizei eine in dem betreffenden Restaurant bedienstete Kellnerin in Haft genommen. — Aus einem Fenster der vierten Etage des Grundstücks Klosterstraße 13 stürzte sich gestern vormittag ein aus Heidelberg gebürtiger, 34 Jahre alter Musiker. Der Unglückliche, der unverheirathet ist und bei einer vorübergehend hier aufhaltlichen Kapelle thätig war, erlitt sofort den Tod. Nach hinterlassenen Briefen scheint Liebeskummer der Beweggrund zu dem verzweifelten Schritte zu sein.

* **Grimma**, 4. Nov. [Verschüttet.] Der Direktor der hiesigen städtischen Gasanstalt, Herr Drechsler, ist heute durch den Einsturz eines Kohlenschuppens verschüttet und sofort getödtet worden.

* **Pirna**, 4. Nov. [Eine Schreckensnacht] gab es in Königstein, da der drohende Absturz eines größeren Felsstückes der Festung Königstein eine Anzahl von Bewohnern der sogenannten Felshäuser zur plötzlichen Ausquartierung zwang. Die Sache ging natürlich nicht ohne bedeutende Aufregung ab; unter den obwaltenden Verhältnissen erschien die geübte weitgehende Vorsicht aber doch als eine berechtigte. Nachdem das Felsstück beseitigt war, konnten am anderen Tage die geräumten Behausungen wieder bezogen werden.

* **Hartha**, 4. Nov. [Ueberfall.] Im benachbarten Grosdorf wurde gestern abend in der neunten Stunde die Frau des Materialwarenhändlers Z. während der Abwesenheit ihres Mannes von einem jungen Menschen, der, um etwas zu kaufen, den Laden betreten hatte, am Halse gepackt und geworgt. Es gelang ihr aber durch eine offene Thür zu entkommen, worauf der Thäter unerkannt die Flucht ergriff.

* **Meerane**, 4. Nov. [Entschädigung.] Der hiesige Verein, bei dessen Sommerfest, wie gemeldet, einem Knaben aus Versehen ein Auge ausgeschossen war, hat 1500 M. als Entschädigung, sowie die Kosten der ärztlichen Behandlung bezahlt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S., 3. November.

Eheschließungen: Der Stellmacher Walther Eichler und Marie Keindorf (Weimar und Liebenauerstr. 162). Der Polizei-Sergeant Otto Schönemann und Ida Knauth (Parkstr. 21 und Thomasiusstr. 34). Der Handarbeiter Ernst Schumann und Marianna Surrek (Schmiedestr. 31 und Schmiedestr. 23). Der Handarbeiter Karl Schmölling und Minna Winnemund (Brunoswarte 26). Der Handarbeiter August Eichel und Anna Natzsch (Bernburgerstr. 15 und Thorstr. 26).

Geboren: Dem Kesselschmied Gottlob Spieß eine T., Lotte (Ludwigstr. 7). Dem Schmied Otto Eckhardt eine T., Frieda (Kellnerstr. 9). Dem Privatmann Woldemar Schnabel eine T., Lyse (Raffineriestr. 7). Dem Kaufmann Philipp Weiß ein S., Kurt (Gr. Ulrichstr. 27). Dem Hotel-Direktor Max Otto ein S., Ernst (Kl. Klausstr. 16). Dem Kaufmann Otto Naumann ein S., Werner (Leipzigerstr. 73). Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Liebig eine T., Anna (A. d. Universität 4). Dem Gastwirth Rudolf Hoyer ein S., Rudolf (Forsterstr. 24). Dem Buchhalter Kurt Kühn ein S., Fritz (Pfälzerstr. 6). Dem Steindrucker Hermann Poetsch ein S. (Glauchaerstr. 66). Dem Böttchermeister Wilhelm Schwarz ein S., Karl (Gr. Berlin 13).

Gestorben: Der Arbeiter Friedrich Rudolf, 67 J. (Klinik). Der Arbeiter Anton Ritschewsky (Klinik). Der Militär-Invalide Wilhelm Märkens, 33 J. (Prinzenstr. 11). Des Kutscher August Müller S. Walther, 1 Mon. (Reideburgerstr. 1). Des Genossenschafts-Sekretariats-Assistenten Paul Behrend S. Willy, 2 Woch. (Liebenauerstr. 179). Des Steindrucker Hermann Pötsch S., 10 St. (Glauchaerstr. 66). Des Arbeiter Jakob Ludenia S. Paul, 4 J. (Bergmannstrost).

Standesamt Halle N., 3. November.

Aufgeboten: Der Restaurateur Friedrich Grube und Agnes Kahn geb. Hochstein (H., Georgstr. 13 und H., Bruckdorferstraße 9).

Eheschließungen: Der Schlosser Karl Heinicke und Ida Döring (H., Streiberstr. 20 und H.-Tr., Trotharstr. 68). Der Arbeiter Ernst Jendreck und Viktoria Przybyla (Giuritz, Gutshof). Der Geschirrführer Gustav Göricke und Luise Heinecke geb. Biermann (H.-G., Schleiseweg 6 und H.-G., Klausberg str. 6). Der Former Richard Brödel und Luise Role (H.-G., Große Brunnenstraße 62 und H.-Cr., Weißenburgstr. 7). Der Schriftsetzer Johann Kütscher und Martha Schneider (G., Unterberg 11 und H., Breitestr. 26). Der Fabrikarbeiter Franz Herrmann und Anna Bock (H.-G., Eichendorffstr. 6). Der Arbeiter Karl Weber und Martha Ketter (H., Harz 22).

Geboren: Dem Fabrikarbeiter Karl Wöllner eine T., Frieda (H.-Cr., Dölauerstr. 5). Dem Brauereiarbeiter August Schuchardt ein S., Hans (H.-G., Reilstr. 8). Dem Handarbeiter Wilhelm Hoffmann eine T., Frieda (H.-G., Hobestr. 12). Dem Schlosser Otto Rothe eine T., Elisabeth (H.-G., Tilsitstr. 12). Dem Eisendreher Karl Seguitz eine T., Emma (H., Reilstr. 126). Dem Former Emil Richter eine T., Elie (H.-G., Böcktr. 4).

Gestorben: Des Fleischer Hermann Bischleyp Ehefr. Auguste geb. Müller, 28 J. (H., Gr. Wallstr. 19).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001105013/fragment/page=0003

Paletots

Kleidsame Façons.
Vorzügliche Stoffe.
Billige Preise.

Golf-Caps.
Krimmer-Caps.
Sammet-Caps.
Wattierte Caps.
Eskimo-Caps.
Bouclé-Caps.
Abend-Mäntel.

Kurze Jaquets.
Halblange Paletots.
Lange Paletots.
Plüsch-Paletots.
Backfisch-Jaquets.
Backfisch-Paletots.
Ball-Kragen.

für Damen jeden Alters und jeder Figur, für Mädchen und Kinder in unerreicht grosser Auswahl.

Halle a. S. **Gustav Bokmann.** Brüderstr. 16.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft,

Ingenieur-Bureau, Halle a. S.

Leipziger Str. 5, I. Leipziger Str. 5, I.

liefert Anlagen für

Elektr. Beleuchtung und Krafttübertragung

in jedem Umfange

und empfiehlt sich besonders für

Elektromotore und Haus-Installationen

entsprechend den Vorschriften des städtischen Elektricitäts-Werkes.

Kostenanschläge gratis. Feinste Referenzen.

Visiten-Karten,
alle Familien-Anzeigen
in feiner, eleganter Ausführung,
Gratulations-Karten
zu allen Gelegenheiten.
Wilh. Schwarz,
Leipziger Str. 19.

Herrenstoffe,
neue Muster, in schöner Auswahl, kauft man wegen geringen Geschäfts-Spesen unstreitig am besten und billigsten bei
A. Wegerich,
Brüderstr. 2, dicht an Neumhäuser 5.

H. Steinmetz,
Photograph,
Gr. Ulrichstr. 50 (Kaisersäle).
Geschmackvoll ausgeführte, garantirt haltbare **Portraits,**
13 Visites 6 M, 13 Cabinet 12 M.

Vernickelungsanstalt
Josef Mittag,
Henriettenstraße 33.

Fernsprecher 143.

Gustav Moritz,

Gr. Steinstr. 71, Martinsberg 15.

Weingrosshandlung, Halle.

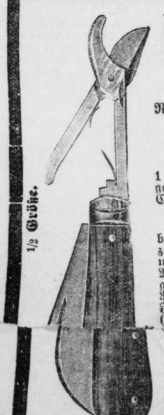
Alleiniger Vertreter der Sektkellerei
Klooss & Foerster, Hoflieferanten, Freyburg a. d. U.,
der Bordeauxwein-Handlung
Reidemeister & Ulrichs
in Bremen,
des Weingutbesitzers **Joh. Bapt. Sturm,**
Hoflieferant, Rüdesheim im Rheingau.

Bowlen-Weine, à Flasche von 50 Pf. an.

OTTO HERZ & Co
FRANKFURT a.M.
Der **Alleinverkauf**
dieser, seit 40 Jahren von der besseren Kundschaft mit Vorliebe begehrten Marke befindet sich in Halle bei:
C. Buchalla,
Gr. Steinstr. 11,
Fernsprecher 2215.
Sonntags geschlossen.

Soeben erscheint als 68. Band der Grote'schen Sammlung:
Julius Wolff: Der fahrende Schüler.
Eine Dichtung aus der Zeit der ersten Würzburger Universität.
Preis elegant gebunden 6 Mark.
Berlin SW., Dessauer Straße 18. **G. Grote'scher Verlag.**

Repetitorien in Chemie und Physik, Physikum und landwirthsch. Diplom-Examen beginnen am Donnerstag den 8. November.
Dr. Wilh. Lenz, Wilhelmstr. 7.



Emil Gust. Mauss,

Solingen, Victoriastraße 109.

Reizende Neuheit. Gesetzlich geschützt.

Gartenmesser Nr. 560,

1 starke Gärtnerklinge von feinstem engl. Stahl geschmiedet, mit einer sehr kräftigen Rosenscheere, Cocusholz-Schalen. Preis pr. Stück nur 2 M 20 ₰.

Wohl selten ist eine Neuheit in den Handel gebracht worden, die sich besser eignet für Rosenzüchter und Privatpersonen, wie dieses Messer, wegen der praktischen Rosenscheere, wodurch das Messer in kurzer Zeit eine allgemeine Verbreitung gefunden hat. Versandt gegen Nachnahme ohne Risiko für den Besteller, da im nicht convenirenden Falle Betrag zurückzahle oder Umtausch gestatte (portofrei).

Ein Wort an die geehrten Damen.

Die Frage rückt immer näher, was gebe ich meinem Manne, Bräutigam 2c. als Weihnachts-Geschenk. Das läßt sich leicht beantworten: kaufen Sie ein **Gartenmesser Nr. 560** und der Einzige dieses feinen Messers wird sich sehr darüber freuen.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

1/4 pr. Pfd.-Packet 40, 45, 50 u. 60 Pfg.

ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

David's Mignon-Schokolade ist zu haben bei Julius Lüderitz, Harz 29.

Eilenburger Kattun-Manufactur
Act.-Ges.
empfiehlt Wiederverkäufern ihr Lager von
Sommer- u. Winterstoffen in Resten u. Coupons
in grösster Auswahl zu billigen Vorzugspreisen.
Verkaufslokal: Eilenburg, Augustenplatz 1.

Möbel-Etablissement
M. Resch

Halle a. S.,
Leipziger Str. 11 (Eing. im Laden).
Verkaufsräume befinden sich I., II. u. III. Etage.
Specialgeschäft completter
Wohnungs-Einrichtungen
v. 200-6000 Mk.

Salon.

1 hochel. Plüschgarn. od. Paneel.	M 130,
1 „ nußb. Salon-Verticow	„ 60,
1 „ „ Salontisch	„ 22,
1 „ „ gr. Säulen-Trumeau mit Fal.	„ 55,
4 moderne Rohrlehnstühle	„ 24,

Wohnzimmer.

1 Kleiderkretär mit Muschel	„ 35,
1 Speisetisch mit Auszügen	„ 22,
1 gr. Pfeilerspi. u. Schränkch.	„ 35,
1 gute Ottomane mit Ripsbes.	„ 50,
4 Stühle mit Rohrsitz	„ 14,
1 Servirtisch	„ 10,

Schlafzimmer.

2 franz Bettst. mit Sprungf. Matratze und Keilkissen	„ 88,
1 Waschtisch mit Marmorplatte	„ 32,
1 Waschtischspiegel	„ 3,
1 compl. Kücheneinrichtung	„ 40,
Alles zusammen für	M 620.

Sämmtliche Möbel werden z. selben Preis auch einzeln abgegeben. Trotz der billigen Preise langjähr. Garantie. Gekaufte Möbel werden unentgeltlich aufbew. u. z. best. Zeit franco geliefert.

Wellpappe
bestes und specifisch leichtestes
Verpackungsmaterial
für zerbrechliche Gegenstände aller Art liefert billigst in Rollen, Bogen u. meterweise
H. Bretschneider.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001105013/fragment/page=0004